

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher.)
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und
die Briefträger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstelle, Zörgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung ufm. ersucht jeder Anspruch auf Lie-
ferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprechkreislauf Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für ansehnlich Wohnende 10 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einzeln Umhänge, Schmelzgerat und labelartiger Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Entnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden langs vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggebäude.

Nr. 38.

Mittwoch, den 12. Mai 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Zu dem Klagenfret hat Reichspräsident v. Hindenburg ein Schreiben an Reichstagspräsident Dr. Brüning, in dem er einen verbindlichen Ausweis in Anrechnung bringt.
* Reichspräsident v. Hindenburg hat die Montag der bürgerlichen Regierung in Weimar und damit ganz Thüringen einen Besuch ab. Der Reichspräsident wurde in Weimar mit großer Begeisterung empfangen.
* Auf der „Hansa“ in Duisburg-Muhrort verunglückte infolge einer Explosion ein Minenarbeiter. Man zählte sofort vier Tote und vierzehn Verwundete.
* Kommander Byrd von der amerikanischen Marine, der von Kingsbay im Flugzeug aufstieg, brachte nach einem ungefähr 15stündigen ununterbrochenen Flug die Nachricht nach Kingsbay, daß er den Nordpol überflogen habe.
* Das deutsche Reichsfließ „Aden-Raden“ ist nach guter Fahrt glücklich in den Revolverhafen einelaufen.

Hindenburg zum Flaggenerlass

Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichstagspräsidenten.
In dem Kampf der Meinungen um die neue Flaggenerlassung hat Reichspräsident v. Hindenburg nummehr vermittelnd eingegriffen. Zu diesem Zweck hat er an den Reichstagspräsidenten Dr. Brüning folgenden Brief gerichtet:
„Sehr geehrter Herr Reichstagspräsident!“

Die „Zweite Verordnung über die deutschen Flaggen vom 5. Mai 1926“ ist in der Öffentlichkeit erheblichen Mißverständnissen begegnet.

Die außen- und wirtschaftspolitischen Ereignisse der letzten Zeit, die einen neuen Gestaltung Deutschlands im Auslande den Weg ebneten und uns wieder in die Weltwirtschaft eingliederen, erfordern eine klare Mitwirkung der Deutschen im Auslande und ein freudiges Willkommen aller Auslandsdeutschen zum Deutschen Reich als internationalen Bundesgenossen. Dem sind im Auslande unter besonders schweren Bedingungen die Flaggenerlassung hinderlich und uns sehr unzulässig. Die Flaggenerlassung der Verordnung vom 5. Mai 26, abgeschlossen werden, und ich bin überzeugt, daß dieser Zweck mit der Verordnung auch erreicht wird.

Nichts liegt mir — wie ich Ihnen bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht habe — ferner, als die durch die Verfassung bestimmten Nationalfarben zu beschützen. Ich bin vielmehr nach wie vor sehr entschlossen, die Flaggenerlassung nur auf der Grundlage der Verfassung zu behandeln.

Leider hat sich aber aus den Erörterungen in Presse und Öffentlichkeit erneut ergeben, wie verhängnisvoll und gefährlich für unser Volk der schwedende Streit um die Flagge ist. Hier in absehbarer Zeit auf verfassungsmäßigen Wege einen verbindlichen Ausweis zu schaffen, der dem gegenwärtigen Deutschland und seinen Zielen entspricht, und zugleich dem Verlangen und der Gerechtigkeit des Reiches gerecht wird, ist mein innigster Wunsch. Ich bitte Sie deshalb, Herr Reichstagspräsident, zur geeigneten Stunde sowohl mit den vorgehenden Faktoren im Reich als auch mit den an dieser Frage besonders interessierten Vereinigungen in Verbindung zu treten, um diesen Ziele nachdrücklich zuzustreben. Wäre der Zeitpunkt nicht fern, wie, wo ich das deutsche Volk wieder friedlich um ein und dasselbe Symbol seines nationalen Daseins schart!

Mit der Versicherung meiner hohen Wertschätzung und mit freundlichen Grüßen bin ich
Ihre sehr ergebener gez. v. Hindenburg“

Reichstagspräsident Dr. Brüning hatte am Montag mitlag mit den Führern der Regierungsparteien eine Aussprache über die parlamentarische Lage. Die Verhandlungen dauerten etwa anderthalb Stunden. Über ihr Ergebnis wird von den Parteiführern strenges Stillschweigen beobachtet. Wie verlautet, soll von den Demokraten dem Reichstagspräsidenten abgelehnt worden sein, v. Hindenburg eine Antezedens zu setzen, da vielmehr dann eine Lösung leichter zu finden sein würde. Eine bestimmte Forderung in dieser Richtung ist jedoch nicht gestellt worden. Die anderen Parteien verhielten sich in dieser Frage vollkommen abwartend.

Im Anschluß an diese Parteiführerbesprechung fand dann ein Kabinettsrat statt. Wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, werden die Reichsminister sich mit dem Reichspräsidenten förmlich erklären.

Am Nachmittag hielt die Versammlung der Demokratischen Partei und des Zentrum die Beratungen ab. Die Fraktionen des Zentrum, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei traten nach dem Reichstagsplenum zusammen.

Der Reichspräsident in Weimar.

Hindenburg Ehrenbürger der Universität Jena.
Reichspräsident von Hindenburg ist programmatisch in Weimar eingetroffen, wo ihm ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Auf dem Fürstenplatz vor dem Landtagsgebäude war die Jenaer Studentenschaft in Weimar angefahren und begrüßte den Reichspräsidenten bei seiner Anfuhr. Beim Betreten des Landtagsgebäudes wurden dem Reichspräsidenten durch Staatsminister Leutheuser das Staatsministerium und die Staatsräte vorgestellt, sodann in einem anderen Saale das Präsidium des Landtages und die Fraktionsvorsitzenden. Der Reichspräsident empfing hierauf eine Abordnung der Universität Jena, die ihm die Ehrenurkunde über seine Ernennung zum Ehrenbürger der Universität überreichte. Am Nachmittag machte der Reichspräsident eine Rundfahrt durch die Stadt zum Belvedere zur Besichtigung des dortigen Schloßmuseums.

Der Pol überflogen! Byrd bezwingt den Nordpol.

In einem Hottelerflugzeug.
Der Flieger der amerikanischen Marine Kommander Byrd, der seine Basis in Kingsbay nach 1.50 Uhr Greenwich Zeit verlassen hatte, erreichte Sonntag den Nordpol und ist um 4.20 Uhr nachmittags wohlbehalten in Kingsbay wieder eingetroffen, wo er von der gesamten Bevölkerung sowie von Amerikanern und der Besatzung des Luftschiffes „Norge“ begrüßt wurde.

Kommander Byrd und sein Pilot Floyd Bennett umkreisten auf ihrem Hottelerapparat mehrere Male den Nordpol, um die Richtigkeit der geographischen Behauptungen festzustellen.

Während der Fahrt herrschte der schönste Sonnenschein, die Luft war vollkommen klar, so daß die Vernehmung des Sonnenkompasses ermöglicht war. Dagegen hat Byrd bei seiner Rückkehr nach Kingsbay erklärt, daß die manometrische Komposition der Polregion der Folgebewertung derart abwich, daß dessen Gebrauch unmöglich war. Byrd, der auf dem Hinweg nach dem Nordpol auf dem geraden Wege über die Amsterdamerinsel und Neufriesland geflogen ist, hat nicht auf demselben Wege zurück, um sicher zu sein, wieder nach Spitzbergen zu kommen. Er entdeckte am Pol kein lebendes Wesen, auch keine Spuren von Polarbären.
Byrd ließ über den Pol die Flagge fallen. Byrd ist nicht der Ansicht von Amundsen und von Ellsworth, daß man auf der Polregion nicht landen könnte; er brachte Photographien mit, die beweisen, daß die Landungsmöglichkeit besteht.

Byrd ließ über den Pol die Flagge fallen. Byrd ist nicht der Ansicht von Amundsen und von Ellsworth, daß man auf der Polregion nicht landen könnte; er brachte Photographien mit, die beweisen, daß die Landungsmöglichkeit besteht.

Byrd ließ über den Pol die Flagge fallen. Byrd ist nicht der Ansicht von Amundsen und von Ellsworth, daß man auf der Polregion nicht landen könnte; er brachte Photographien mit, die beweisen, daß die Landungsmöglichkeit besteht.

Byrd ließ über den Pol die Flagge fallen. Byrd ist nicht der Ansicht von Amundsen und von Ellsworth, daß man auf der Polregion nicht landen könnte; er brachte Photographien mit, die beweisen, daß die Landungsmöglichkeit besteht.

Byrd ließ über den Pol die Flagge fallen. Byrd ist nicht der Ansicht von Amundsen und von Ellsworth, daß man auf der Polregion nicht landen könnte; er brachte Photographien mit, die beweisen, daß die Landungsmöglichkeit besteht.

Byrd ließ über den Pol die Flagge fallen. Byrd ist nicht der Ansicht von Amundsen und von Ellsworth, daß man auf der Polregion nicht landen könnte; er brachte Photographien mit, die beweisen, daß die Landungsmöglichkeit besteht.

Byrd ließ über den Pol die Flagge fallen. Byrd ist nicht der Ansicht von Amundsen und von Ellsworth, daß man auf der Polregion nicht landen könnte; er brachte Photographien mit, die beweisen, daß die Landungsmöglichkeit besteht.

Byrd ließ über den Pol die Flagge fallen. Byrd ist nicht der Ansicht von Amundsen und von Ellsworth, daß man auf der Polregion nicht landen könnte; er brachte Photographien mit, die beweisen, daß die Landungsmöglichkeit besteht.

Byrd ließ über den Pol die Flagge fallen. Byrd ist nicht der Ansicht von Amundsen und von Ellsworth, daß man auf der Polregion nicht landen könnte; er brachte Photographien mit, die beweisen, daß die Landungsmöglichkeit besteht.

Byrd ließ über den Pol die Flagge fallen. Byrd ist nicht der Ansicht von Amundsen und von Ellsworth, daß man auf der Polregion nicht landen könnte; er brachte Photographien mit, die beweisen, daß die Landungsmöglichkeit besteht.

Byrd ließ über den Pol die Flagge fallen. Byrd ist nicht der Ansicht von Amundsen und von Ellsworth, daß man auf der Polregion nicht landen könnte; er brachte Photographien mit, die beweisen, daß die Landungsmöglichkeit besteht.

Flug sei nicht nur epochemachend vom technischen Standpunkt aus, sondern auch eine Leistung bewundernswürdigen Mutes. Ein Land, dem solche Männer dienen, werde auch in der Stunde der Not seine Pflicht tun.

Amundsen fastereit.

Amundsen bewillkommene Byrd und Bennett bei ihrer Rückkehr persönlich mit der gesamten Besatzung der „Norge“. Byrd hat verschiedene Finger erloschen. Nach den neuesten Nachrichten aus Kingsbay hatte sich Amundsen entschlossen, am Dienstag, den 11. Mai, mit der „Norge“ zum Pol zu fliegen.

Das glückliche Wetter spricht vorläufig dafür, daß an diesem Antriebsplan festgehalten werden wird. Inzwischen wollte Amundsen nach der dem Polstige genaue Grundangaben bei den in Betracht kommenden meteorologischen Stellen einholen und sich erst, wenn diese günstig ausfallen, endgültig zum Aufbruch entschließen. Die Vorbereitungen für diesen sind bereits seit einigen Tagen beendet, so daß der Start jederzeit erfolgen kann.

Kapitän Willkins erlosch.

Kapitän Willkins hat an Bord seines dreimotorigen Flugzeuges Fahrbanis verlassen, um nach Point Barrow zu fliegen. Drei Stunden nach seinem Abflug kündigte er durch eine drahtlose Meldung an, daß er die Endentdeckung überflogen habe. Man vermutet, daß er tatsächlich in Point Barrow gelandet ist. Kapitän Willkins beobachtet, nach einem Aufstieg seinen Flug in das Polargebiet fortzusetzen und über den Nordpol hinweg nach Spitzbergen zu fliegen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Verfahren gegen Hörsing?

Die Rede, die der Vorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Oberpräsident Hörsing, auf einer Kundgebung des Reichsbanners in Nürnberg gehalten hat, wird wahrscheinlich ein Nachspiel haben. Hörsing hatte gesagt, er fühle sich nicht, die Vermutung auszusprechen, daß Reichstagspräsident Dr. Brüning den Reichspräsidenten Hindenburg verleitet habe, durch Unterzeichnung der Flaggenerlassung einen Verfassungbruch zu begehen. Am Anluß daran hat Hörsing die Forderung erhoben: „Nort mit diesem Reichstagspräsident!“

Nach anderen Berichten soll Hörsing in diesem Zusammenhang auch von Sotherrat gesprochen haben. Wegen dieser Nürnberger Rede hat sich Reichstagspräsident Dr. Brüning an den preussischen Ministerpräsidenten Brauns gewandt und ihn gefragt, ob ein hoher Staatsbeamter — Hörsing ist Oberpräsident der Provinz Sachsen — in aller Öffentlichkeit so schwere Anschuldigungen gegen das Reichsoberhaupt und den Reichstagspräsidenten erheben dürfte. Ministerpräsident Brauns hat über den genauen Wortlaut der Nürnberger Rede Bericht eingeholt und davon wird es abhängen, ob Verantwortung vorliegt, gegen Hörsing disziplinarisch vorzugehen. Auch die Deutsche Volkspartei hat im preussischen Landtag eine Anfrage eingebracht, die sich mit derselben Angelegenheit beschäftigt.

Stadtverordnetenwahlen im Aufgebiet.

In den Städten des Ruhrbezirks haben die durch die Neuordnung der kommunalen Grenzen notwendig gewordenen Neuwahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevertretungen stattgefunden. In allen Städten wurde eine bürgerliche Mehrheit erzielt. Bei den Kreisverordnetenwahlen des Landkreises Bochum erhielten die bürgerlichen Parteien 16 Sitze, während auf die Sozialisten und Kommunisten 12 Sitze entfielen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Entscheidung über den bei der Reichsregierung eingebrachten Antrag des Sparbundes auf Zulassung eines Volksbegehrens über die Aufwertungssfrage ist, wie gemeldet wird, solange zurückgestellt worden, bis der Reichstag sich zu dem neuen Gesetzentwurf der Reichsregierung, demzufolge ein Volksentscheid über die Aufwertungssfrage nicht möglich sei, erklärt hat. München. Im Fall Fehrenbach hat die bayerische Justiz den von Fehrenbachs Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Strickberg, gestellten Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens als unzulässig unter Überwindung der Rollen des Nebenklagenverfahrens auf den Beurteilten bezuzuziehen. Rechtsanwalt Strickberg hat gegen diese Entscheidung der Strafkammer bereits Beschwerde beim Reichsgericht eingeleitet.

Hildesheim. Das Präsidium des oberdeutschen Bundesrats hat an die Zeitung der „Welt“ ein Telegramm geschickt, in dem die wärmsten Wünsche für ein gutes Gelingen zum Ausdruck gebracht werden.

Hellung volles Orchester der Rohrlosen Kapelle. Näheres nächste Nummer.

Schweinitz, 7. Mai. Am Donnerstag fand die feierliche Einführung des neuermählten Herrn Bürgermeisters Pleed im Beisein des Stadtordnungsamts und der Lehrerschaft im hiesigen Magistratsbüro durch den Herrn Landrat Dr. Niese als Kommissar der Regierung statt.

Jessen, 8. Mai. Der heutige Viehmarkt war mit 63 Wägen, 134 Ferkeln und 5 Käuferhunden besetzt. Für Pferde wurden je nach Güte 2-800 Mark, für Ferkel 25-35 Mark und für Käuferhunde 50-80 Mark gezahlt. Es ist gewiss ein recht erfreuliches Zeichen, daß dieser Markt recht gut besetzt war. Es war aber die Nachfrage doch noch stärker als Angebot. Gegen Mittag war geräumt.

Jessen. Am Sonntag zwischen 9 und 10 Uhr vorm. fielen in unmittelbarer Nähe des Jahnhauses einige Schüsse. Das Dienstmädchen Klant, beschäftigt im Gasthof zum Adler, welches mit einem Handwagen durch das Witzendächchen fuhr, erhielt einen Schuß durch die Wade des rechten Beines, jedoch war von einem Schützen nichts zu sehen. Durch die sofort angestellten Ermittlungen des hiesigen Stadtförsters und der Sanitätsgerichte konnte als Schütze ein Schneidermeister festgestellt werden, der mit einem russischen Armeerevolver angeblich nach Spahen geschossen hat. Revolver und Munition wurden beschlagnahmt und Anzeige erstattet.

Jessen, 6. Mai. Am 30. April d. J. fuhr der Baumeister Schilbach, Gorenberg auf einem Fahrrad nach dem in Arnsdorfer Fluß gelegenen Ader, um nach seinem Gepann zu sehen. Er stellte das Fahrrad an eine angrenzende Schöpfung und ging etwa 100 Meter von seinem Fahrrad weg. Als er zurückkam, war das selbe spurlos verschwunden. Durch die angestellten Ermittlungen der Landjägeri wurde als Täter der Fürtagegehilfe Paul Lucas, Arnsdorfer Berge, ermittelt. Dieser hatte das Fahrrad bereits in Dehna an einen Müller Miller aus Seyda für 45 Mark verkauft. Das Fahrrad wurde beschlagnahmt und konnte dem Bestohlenen zurückgegeben werden. Lucas ist seit dem Tage flüchtig.

Breschig (Elbe), 5. Mai. Ein Anfallsfall auf der hiesigen Elbfähre, der glücklicherweise ohne ernstlichen Folgen blieb, ereignete sich am Sonnabend voriger Woche. Landwirt Köppe aus Dühnsitz wollte mit seinem Aufschwamm, auf dem sich der Landwirt Richter aus Dühnsitz befand, mit der Fähre über die Elbe setzen lassen. Als die Fähre die Breschiger Fährbühne ziemlich erreicht hatte, wurde das Pferd unruhig, drängte den Wagen rückwärts und fuhr in die Elbe. Durch das taktlose Eingreifen von zwei hiesigen Einwohnern, die sich ebenfalls auf der Fähre befanden, wurde Richter gerettet, später auch das Pferd. Köppe hatte vorher den Wagen verlassen.

Dommitzsch, 5. Mai. Mitten aus seinem Leben heraus riß der Tod gestern Abend den Fuhrmann und Landwirt Albert Jander. Ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ende bereitet.

Torgau. (Schöffengericht.) Ein Gehirnbischof auf freiem Ackerlande in der Nähe von Annaburg fand heute vor dem Großen Schöffengericht Torgau seine Ehre. Es war ein Tages im Oktober v. J., als der Wirtschaftsführer Hermann Wiermann aus Nauendorf in dem Mittagsstunden seine Feldarbeiten beendet, um sich nach dem Dorfe zurückzugeben. Wie üblich, wurden die Gefährten über die Mittagszeit auf dem Felde zurückgelassen. So auch in diesem Falle. Diese Gefährten hatte sich ein des Weges dahergehendes Gehirnbischof Schw aus Annaburg, junger gemacht, das Gefährte mit den Stangen an sich zu bringen. Vor Gericht behauptet er hartnäckig die Tat, was zur Folge hatte, daß der Staatsanwalt mildernde Umstände vorlegte. Er beantragte mit Rücksicht auf seine Verstorbenen eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr, 3 Jahre Ehrverlust und die sofortige Verhaftung des Angeklagten. Das Gericht sah gleichfalls

die Schuld des Angeklagten für erwiesen an, billigte ihm aber noch einmal, mit Rücksicht auf seine Jugend und auf den nicht allzu großen Wert des Objektes, mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete wegen Rückfallsdiebstahls auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Verhaftung wurde abgelehnt.

Herzberg, 8. Mai. In der letzten Nacht ist beim Hausbesitzer L. ein neuer Einbruchdiebstahl verübt worden. Aus der verschlossenen Wäschekammer sind 2 fast neue Herrenfahräder entwendet worden. 3 ältere Fahrräder liegen die Täter zurück.

Ellenburg, 7. Mai. 45 Zentner gelammelte Maifläche wurden hier im Rathaus abgeliefert. Die hiesigen Deliktstäter haben in derselben Zeit bei der amtlichen Abfertigungsstelle 138 Zentner (das sind ungefähr 3 950 000 Stück) eingebracht.

Ostheragen. Durch eine Wärmflasche wurde vor einigen Tagen wieder ein Unheil angerichtet, daß glücklicherweise noch ganz gut verlaufen ist. Die Mutter des Wäckermeisters Engel, welche krank im Bette lag, stellte eine Wärmflasche in die Ofenröhre, ohne den Verschluß zu öffnen. Nach einigen Minuten kam die Flasche zur Explosion und der ganze Ofen war nur ein Scherbenhaufen. Die Frau selbst kam mit dem Schreden davon.

Die Not der Zeit. Bei der öffentlichen Verpachtung der 1000 Morgen großen Domäne Martinode, Bezirk Kassel, trat wieder einmal so recht die schwierige Lage in Erscheinung, unter der heute die Landwirtschaft leidet. Es wurde auf die Pachtung kein einziges Gebot abgegeben.

Ein Gewerkschaftsveteran. Im hohen Alter von 95 Jahren starb vor wenigen Tagen Ferdinand Hallmann-Düffelhof. Hallmann war Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Er war der einzig Ueberlebende der 34 Delegierten, die an den Pfingsttagen 1886 in Leipzig den Verband Deutscher Buchdrucker gründeten. 1884 gehörte er als Buchdruckereffektor - zu den Werkmännern, die den Deutschen Werkmänner-Verband Ditem 1884 in Düsseldorf auf der Taufe hielten. Dieser Verband bewachte er auch bis zu seinem Tode die Treue.

Zur Steuerbelastung. In Deutschland gehen noch immer 1/3 bis 2/3 des Volkseinkommens auf dem Wege der Besteuerung an die öffentliche Hand. Nach einer amerikanischen Statistik betrug die Steuerlast im Jahre 1925 in Amerika 13,73 vom nationalen Einkommen, in England 22,71, in Italien 14,62 in Frankreich 16,30. In Deutschland beträgt der Anteil 35 Prozent. Der Grund liegt nicht zuletzt an der ungeliebten Verflechtung von Staat und Wirtschaft, die zu der bekannten Aufblähung der Verwaltungsapparate in Reich, Staat und Ländern geführt hat. Der Ausgabenbedarf des Reichs hat sich gegen 1913 um 100 Prozent (von 2,09 auf 4,27 Milliarden) erhöht, der der Länder um 150 Prozent (von 0,6 auf 1,5 Milliarden), der der Gemeinden um 50 Prozent (von 42 Reichsmark auf den Kopf auf 63 Reichsmark).

Kein glauben sparsam zu sein.
in der Tat sind Sie es nicht! Denn wer sein Geld zu Hause zinslos liegen lässt, schützlos jeder Gefahr ausgesetzt, geht leichtsinnig mit seinem „Ersparnis“ um!
Nehmen Sie sich ein Konto bei uns, auch der kleinste Betrag wird sicher angelegt!
Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Rah und Fern.

○ Raubmordversuch bei Leipzig. Zwischen den benachbarten Erzhäusern Lieberitz und Sörmitz wurde ein Raubmordversuch beanagt. Ein Milchhändler aus Lieberitz, der sich auf einer Geschäftsreise befand, hatte dem Stallmeister Wächter die Erlaubnis gegeben, an seinem Wagen mit nach Sörmitz zu fahren. Während der Fahrt zog der Schweizer plötzlich einen Revolver und gab auf den Milchhändler einen Schuß ab, der die linke Hand und den Unterleib zerstückte. Nach heftiger Gegenwehr gelang es dem Überfallenen, den Angreifer vom Wagen zu schmeißen und davonzujagen. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen planmäßig vorbereiteten Streifenraub handelte, an dem noch zwei weitere Personen beteiligt sind.

○ Mutter und Kind gemeinsam in den Tod. In Riefa warf eine Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, von der etwa 20 Meter hohen Elbbrücke ihr vier Jahre altes Töchterchen in die Elbe und sprang dann selbst nach. Während das Kind an der Fahre der Booteier tot aus der Elbe gezogen wurde, ist die Frau von der Strömung fortgetrieben worden und konnte bisher noch nicht aufgefunden werden.

○ Die Überschwemmungskatastrophe an der Wolga. Nach den letzten Meldungen aus Nischni Nowgorod steigt das Wasser täglich. Fast alle Fabriken in der Umgebung der Stadt stehen unter Wasser. Die Überschwemmung, von der bisher hauptsächlich der Oberlauf der Wolga betroffen war, dehnt sich auch auf den unteren Teil der Wolga aus. In der Republik der Wolgabewohner werden alle Vorbereitungen zum Schutze gegen die Überschwemmung getroffen; aus den in der Nähe des Überschwemmungsgebietes liegenden Gegenden wird die Bevölkerung sowie das gesamte Inventar evakuiert.

○ Die Ankunft der „Baden-Baden“ in New York. Das Motorschiff „Baden-Baden“ legte in New York in dem städtischen Dock in der New York Batterie an. Fleetner hatte beim Verlassen der Quarantänestation die Motoren anstellen lassen, so daß die Einfahrt ausschließlich mit ihrer Vermutung erfolgte. Sie gestaltete sich zu einem Triumphzug. Zur Begrüßung ließen die Dampfer und Frachtschiffe im Hafen die Sirenen ertönen, kleinere Fahrzeuge mit Neugierigen umfuhren das Schiff, das bei allen Fackeln im größten Stauungen erregte. Die „Baden-Baden“ legte insgesamt 6000 Meilen zurück, davon 70 % mit Motorbetrieb.

Bunte Tageschronik.

München. Die amerikanischen Hotelbesitzer trafen im Sonderzuge in München ein und begaben sich sofort in ihre Quartiere. Im alten Rathausfestsaal fand ein Begrüßungsabend für die Amerikaner statt, an dem u. a. der bayerische Ministerpräsident Dr. Gub und die beiden Bürgermeister der Stadt München teilnahmen.

Reichenberg. Im Festsitz- und im Jägerberge ist 20 Zentimeter Schneee gefallen. Die frühen Triebe und die Baumblüte sind vernichtet. Der Schaden ist sehr groß.

Berlin. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Oklahoma hat ein 3-jähriges etwa zwei Meter vernichtet. Zwei Personen wurden getötet, sechzig verletzt, doch steht die Zahl der Opfer noch nicht fest.

— Wersburger Blätter für Jugendführung und Jugendarbeit Nr. 3 vom 1. Mai 1926. Herausgegeben vom Bezirksjugendpfleger Studentent Hemrich. Diese Nummer hat das Thema: „Jugendamt Kant und die deutsche Jugend“. Ein schönes Bild dieses unerblicklichen Philosophen ziert das 1. Blatt der Nummer. Der Hauptartikel behandelt: Kant und das Bewußtsein in ontologischer und für die Jugend verständlicher Form. Außerdem enthält die Nr. den Aufsatz: „Jugendamt Kants Lebensweise“. Dann kommen Berichte aus Jugendarbeit und Arbeit. Greifbarheit der Jugendliebe der Kultur. — Potsdamer Brief. — Annenborfer Naturfreundeausflug. — Das Langjugendheim und seine Bedeutung für die organisierte Jugend. — Von unseren Morgenstern. — Wäckerlich. — Mitteilungen und Gerichte. — Für Nest und Heimabend. — Viva la Walla. — Für unsere Kinder. — Spiel und Rätsel. Die Nr. ist zum Preise von 50 Pf., von allen Buchhandlungen oder auch direkt von der Geschäftsstelle in Wersburg zu beziehen.

„Allemal: Rahm-Buttergleich!“
MARGARINE

Bekanntmachung. Schutz und Abse pp. ist bis auf weiteres an der Schuttabdelstelle am Bruchflügel abzuladen. Annaburg, den 10. Mai 1926. Der Gemeindevorstand.

Kalkstickstoff (ungeölt), zur Siederichvernichtung frisch eingeliefert. **Wilhelm Offe.**

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-Pflüge, einzelne Räder, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grassämaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore, Transmissionsen. Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate. **Wilhelm Grahl.**

Ein Hund als zugelassen angemeldet. Der Amtsvorsteher.

Zimmer, sonnig, gut möbliert mit kleiner Kochgelegenheit bei ruhiger Familie **sucht Dame per sofort.** Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rote Speise-Kartoffeln verkauft **Gertrudshof.**

Ruh mit Kalb **sucht zum Verkauf** **Zorgauerstraße 31.**

Eine Hilfspflegerin für zierliche Praxis im Alter von 23-25 Jahren (möglichst parzelllos), wenn möglich mit Rab **sofort gesucht.** Persönliche Meldungen (mit Lebenslauf) am **Donnerstag v. 9-11 Uhr** in meiner Schreibstube im Gasthof **„Zur Weintraube“** hier. **Martin Witte,** Maquetenpath, Annaburg, Torauerstr. 221 (b. Frau Kühne).

Empfehle billigt: Große u. kleine **Garten-Schleppharren** **Sensensbäume** **Getreidezeuge.** Reparaturen werden prompt ausgeführt. **Ernst Linke,** Mittelstraße 21.

Ein Mädchen für den Stall **sucht für sofort** **Nich. Heinlein.**

6 Bienendöcker **gütlich** **Grohleichen, Mühlenstraße 27.**

Opprat's Hundetuchen **Rüdenfutter** **Geflügelfutter** **Pfd. 30 Pf., zu haben bei** **J. G. Fritzsche.**

Stalldünger **kaufte jederzeit zu den höchsten Preisen** **V. Böttcher & Bergfeld** **Baumhofsche Raubdorf.**

Pa. Nottlee **Weißklee** **Seradella** **engl. Negras** **Chimotho** **Wiefenmischung** **Luzerne** **empfeht** **J. G. Fritzsche.**

Apfelsinen **u. Zitronen** **empfeht** **J. G. Hollmisch Sohn.**

Pflaumenmus **Pfd. 40 Pf., empfeht** **J. G. Fritzsche.**

Pa. Sauer Kohl **ist wieder eingetroffen.** **J. G. Fritzsche.**

Matjes-Seringe **empfeht** **J. G. Hollmisch Sohn.**

Arbeitsbücher **sind zu haben bei** **Herm. Steinbeiß.**

kaufe jeden Vollen **saubere Rot- und** **Weißweinflaschen** **J. G. Fritzsche.**

Frachtbriele **empfeht die Buchdrucker**

Lichtspielhaus. Freitag bis Sonntag: „Die vom Niederrhein“.

Freitag bis Sonntag:
Der deutsche Grossfilm: „Die vom Niederrhein“.

Elternbeiratswahl.

Es sind zwei Wahlvorschläge eingereicht worden, diese hängen zu jedermanns Einsicht öffentlich im Rathause aus. Die Wahl findet am **Sonntag, den 16. Mai** in der Zeit von **9 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm.** in **Sitzungsstaule** statt.

Der Wahlvorsteher.



Da die Grundsteinlegung zum Ehrenmal in Kürze stattfindet, werden die Angehörigen, die einen Gefallenen zu beklagen haben, aufgefordert, dies **unverzüglich** bei Herrn Lehrer anzumelden.

Denkmals-Ausschuss.

Die **Rieferrnamendarte** in Annaburg verkauft **abgedarrte Rieferrzapfen**, je **14 0,30 Mark**, auch **Wagenweisse** und macht darauf aufmerksam, daß mit **Schluss des Monats Mai** der **Darreibetrieb** beendet ist und Zapfen nicht mehr zur Verfügung stehen. Beginn der neuen Kampagne erst **Januar 1927**.

Pa. Masthammelfleisch

empfehlth **Rich. Lohmann.**

Kommenden Mittwoch von 4 Uhr ab:

Frische Seefische.

J. G. Fritzsche.

Kleiderstoffe

in Wolle, und Baumwolle,

Wollmusseline :: Baumwollmusseline

Blauweiss, Gingham, Anlets, Bettzeug

fertige Bezüge

in weiss und bunt von **11,50** an

Semdentuch von **70 Pfa.** an

Makotuch

weisse und blaue Leinwand.

Schurzenstoffe, Handtücher, Taschentücher,

Waschtucher, Tischtücher, Sophaschoner

Herren- u. Damen-Unterkleider

Einsackhemden, Bekalhemden, Serrenjoden

Chemise, Kragen und Kravatten

Damen- u. Mädchen-Schluifer u. Strümpfe

Blaue Arbeitsjacken, Pilot- und Manchester-Hosen

zu billigen Preisen.

Seb. Schimmeyer.

Weissstuckfalk und Portland-Zement

frisch eingetroffen.

Wilhelm Runze

Für 30 Mark Anzahlung ein Fahrrad.

Opel, Brennabor, Mifa.
Monatliche Abzahlung **10 Mark**, größte Auswahl an Lager.

Markt 20 **Frish Rodler**, Fernruf 53
Reparaturwerkstatt und Smaltheranstalt,
Autogenschweizererei.

Empfehle mein großes Lager in
gestrichenen Bettstellen.
Wilhelm Runze.

Grosse Auswahl in modernen Sommerkleidern

für Damen und Kinder
in **Bastseide, Voile, Crêpe, Musselin.**

J. G. Schneider, Wittenberg

Markt - Ecke Juristenstrasse. **Telephon 300.**

Mein Geschäft ist **Sonntag, den 16. Mai 1926, geöffnet!**

Große öffentliche Kundgebung!

Mittwoch abend 8 Uhr im „Burgergarten“:

Thema: **Stellungnahme zum engl. Generalstreik.**

Gleichfalls **Stellungnahme zu den Elternbeirats-Wahlen.**

Sämtliche Einwohner Annaburgs sind hierzu eingeladen.

Ortsausschuss **A. D. G. B.** Ortsgruppe **K. P. D.**

Gardinen

Scheibengardinen, engl. Tull, aparte Muster	0.75 Mk.
Gardinen-Nessel, erstklassige Qualität, farbige Streifen, 86 cm breit	0.90 Mk.
Etamine, Karomuster, beste Qualität, 155 cm breit	1.40 Mk.
Gardinenstoff, doppelbreit, mit Bandelinf, geeignet für Kunstlergardinen	0.80 Mk.
Halbstore, Etamine, mit Einsatz und Spitze	2.50 Mk.
Handfilet-Store, mit Hohlraum schöne Muster und gute Qualitäten	8.75 Mk.
Künstler-Garnitur, engl. Tull, zwei Flügel, ein Querschal	3.50 Mk.
Künstler-Garnitur, 3 teilig, mit Einsatz	4.90 Mk.
Madras-Garnitur, hellgrundig, 3 teilig mit breitem Schal	7.00 Mk.
Bettdecke, 2 bettig, englisch Tull, in neuesten Ausführungen	12.75 Mk.
Vitragen-Coper, in weiss, gold und crème, in nur guter Ware	2.00 Mk.

Teppiche, Lauferstoffe

Carl Quehl.

N. S. U. 250 ccm

Bremisleistung **6,5 PS**

RM. 897.00 ab Wert.

Vertretung: **R. Gansauge, Torgau.**
Leipzigstr. 32 - Fernruf 462

Der Deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bafterteil. Nur **50 Pf.** jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger
Programmern **Lehens** vom Verlag **Verlag D 24**

Gemüse- und Früchte-Konserven

Echten Schweizer-, Allgäuer- und Gammthaler Käse (ohne Kinde in Schachtel), **ff. Limburger-, Soldiner- und echten Harzer Käse** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Die neue Zwiebeln

empfehlth **J. G. Holtmigs Sohn.**

Polizeiliche An- und Abmeldebescheinigung sind vorrätig in der Buchdruckerei **H. Steinbeis**, empfiehlt **H. Steinbeis**.

Riefen Auswahl!	Herren- und Burschen-Gummimantel	Riefen Auswahl!
	Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge	
	Entzuckende Neuheiten in Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider	
	Blusen, Röcke, Sportwesten	
	Damen-, Herren- u. Kinderwasche aller Art	
	kaufen Sie billig und gut bei	
	Ernst Beschke, Aderstr. 16.	

Redaktion, Druck und Verlag von **Herrn Steinbeis, Annaburg**

M.T.V. von 1881.

Zur **Wanderung** am **Himmelfahrtstag** nach **Wenenschel** über **Schierich, Mahdel, Achterberg** sind unsere Mitglieder freundlich eingeladen.

Rückmarsch nach **Fernersmade**, von da ab mit der **Wagen** zurück.
Abmarsch 7 Uhr. Antreten **6.30 Uhr** Turnhalle.
Der Vorstand.



Es ladet freundlichst ein **Fr. Julius.** **Max Kohr.**

Ringapfel, **Stück** von **5 Pf.** an zu haben bei **J. G. Holtmigs Sohn.** **J. G. Holtmigs Sohn.**

Am **Sonntag, den 16. Mai** begehrt der **Männer-Turn-Verein von 1881** sein diesjähriges

Anturnen,

(Geräte und Vollständiges Turnen, sowie **Rund- und Kampfsiele**).

Freunde und Gönner der Turn- und Körperpflege sind freundlichst eingeladen. Antreten der Mitglieder um **1 Uhr** im „**Goldenen Ring**“.

Der Vorstand.

Gasthof „Neue Welt“

Am **Himmelfahrtstag, von 7 Uhr ab**
Tanzmusik.
Freundlichst ladet ein **Julius Hoppe.**

Alle ehem. Jäger u. Schützen

von Annaburg u. Umgegend werden zur **Gründung** eines **Vereins** ehem. **Jäger** und **Schützen** am **Dienstag, den 11. Mai 7 Uhr** abends zu **Kam. Dubro, Gasthof „Siegestanz“**, eingeladen.

Arbeiter-Samariter.

Mittwoch, d. 12. Mai abends **8 Uhr** **Versammlung** im **Burgergarten**.
Zu gleicher Zeit findet **Freitag, den 14. Mai** im obigen Lokale der **Einführung** zum **beginnenden Kursus** durch **Herrn Dr. med. Wifferting** statt. Interessenten, die gewillt sind, am **Kursus** teilzunehmen, sind freundlichst dazu eingeladen. **Anmeldungen** werden **daher** entgegen genommen.
Der Vorstand.

Palast-Theater

Donnerstag, (Himmelfahrtstag):
Die Spionin.

Die Geschichte einer politischen **Spionin** der **Gräfin Frl. Langhieri**. Historisch getreu aufgenommen an den **Originalstuden** **Verona, Schönbrunn** in **Wien** und **Kaisermatten** des **Staats-Defangnisses, Spielberg** bei **Brinn**.
Aufgeben:
Ein gutes, ansehnliches Beiprogramm.
Die neueste Deutg-Wochenschau.

Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom **Schloß** usw. empfiehlt **Herrn Steinbeis, Buchhandlung**

Sind Sie

nerven-, herz- od. magenkrank, rheumatismus-, nieren- od. lichtscheidend, mit **Colicpie** behaftet, haben sie **offene Beine** - Spezialität: **Frauenleiden**behandlg. ohne **Operation** - so werden Sie sich vertrauensvoll an

Martin Witte, Magnetopath, Mitglied d. **Vereins** z. **gegenseitg. Auskurung** u. **Ge- lundung** des **Volkes** **Annaburg, Torgauerstrasse 221** (bei **Frau Kühne**).

Meine **Sprechstunden** finden im **Gasthof „Zur Weintraube“** jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Sonntag** vorm. von **9-1 Uhr** und nachm. von **3-6 Uhr** statt.
Dankschreiben **geheilter Patienten** liegen vor. **Behandlungen** auch **außer dem Hause**.

Amtlicher Teil.

Schonprämiert für seltene Raubbögel.

Unsere Raubbögel sind wegen ihrer Seltenheit zum größten Teil Naturdenkmäler geworden, sobald das Gesetz sich ihrer angenommen hat. Die Verminderung läßt sich auf mehrere Ursachen zurückführen: Einerseits löst man sie aus Unkenntnis und Schiefelust, wie auch noch dem sogenannten Nützlichkeitssinn, andererseits trägt die Kultivierung der Landschaft dazu bei, ihre Bestände zu lichten.

Nach den verschiedensten Gesetzen sind fast alle Raubbögel geschützt.

Der Bund für Vogelschutz e. V. Stuttgart, Geisstr. 34, ist beauftragt, die Abnahme der Raubbögel zu verhindern; er will das Gesetz durch Schonprämiert in Höhe bis zu M. 25.— oder in Gestalt von Literatur und Anerkennungs-schreiben unterstützen. Jeder Jagdscheinhaber, Jagdaufsicht, Forstbeamte usw., durch dessen Förderung eine Brut folgender Raubbögel bis zum völligen Ausfliegen hochkommt, erhält nach Befriedigung durch seine vorgelegte Behörde eine Belohnung, die je nach den Umständen und der Seltenheit des Vogels bestimmt wird. Die zu schützenden Vögel sind alle Adler, Uhu, Kollfalk, Wanderfalke, Baumfalke, Weidenwürger, Milane, Korm- und Weidenweibe, Waldoberskrei, und Sumpfohreule.

Die Anmeldung muß spätestens am 15. August in den Händen des Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Berlin des Bundes für Vogelschutz e. V., Herrn Major a. D. Dr. Wegener, Berlin S. 42, Oranienstr. 68, sein, der das Verzeichnis versendet.

Bund für Vogelschutz e. V., Stuttgart.

Veröffentlicht. Vorgang, den 28. April 1926.

Der Landrat.

J. A. Rihmann, Kreisinspektor.

Veröffentlicht. Annaburg, den 11. Mai 1926.

Der Amtsvorsteher.

Vom Denkmalsauschuß werden wir um Veröffentlichung nachfolgender Zellen gebittet:

Anruf.

Seit einem Jahre bemüht sich der Landwehr-Verein Annaburg für die Annaburger Heidenhöfe, die ihr Leben ließen für das Heiligtum jedes Deutschendenden und Deutschliebenden, für ihr Vaterland und Heimat, ein Denkmal zu errichten. Diese Bemühungen sind von Erfolg gekrönt worden. Schon kann man am Eingang des Tiergartens die Grundmauern zu unserem Selbdenmal sehen und in kurzer Zeit soll die Grundsteinlegung stattfinden. Auch der End der Weite ist bereits festgelegt. Am 29. August d. J. soll diese Gedenkfeier stattfinden. Alle Kreise, unbekümmert ihrer Partei und Religionszugehörigkeit, haben sich bei der ersten Sammlung in dankenswerter Weise hinter den Denkmalsauschuß gestellt und mit reichlichen Beiträgen das Unternehmen unterstützt. Aber was das nicht selbstverständliche Pflicht und Schuldigkeit? Haben nicht alle Kreise Gefallene zu betrauern, und haben die Männer, die einst hinausgingen nicht für uns alle den Wertvollsten erlitten? Es laur und wird auch die Errichtung des Denkmals durch die Gefühle des gemeinsamen Schmerzes und gemeinsamen Stolzes zur Annäherung der verschiedenen Parteien beitragen und so im Sinne der Toten für das Vaterland wirken. Glücklich die, denen es möglich war, die sterbliche Hülle ihrer lieben Gefallenen in der Heimatde befehlen zu können. Sie konnten ihnen einen Denkstein setzen, sie können ihre Gräber hegen und pflegen. Doch wohin sollen die Angehörigen der Selben ihre Schritte lenken, die mit Brauten in den eigenen Auflands, in der Türkei, in Frankreich, auf dem Balkan, in den Kolonien oder in den Weltmeere ruhen? Jeder Mensch hat das Bedürfnis, seine Gedanken,

seine Gefühle, die ihn mit seinen Verstorbenen verknüpfen, in irgend einem sichtbaren Zeichen veranschaulicht zu sehen. So war auch in unserem Landwehr-Verein der Gedanke emporengekommen, ein Denkmal zu errichten, den Gefallenen zur Ehre und zum Gedächtnis, der Mütter zur Mahnung und zum Ansporn, es jenen Helden in der Pflichterfüllung gleich zu tun. Doch leider reichen zur Verwirklichung dieses Planes die bis jetzt verfügbaren Mittel bei weitem nicht aus und so werden alle Mitbürger dringend gebeten, den nochmals sammelnden Vereen ihr schweres Amt zu erleichtern und zu zeichnen und zu geben nach Kräften.

Luft frei!

Fünf Monate hat es gedauert, ehe man bei den Luftfahrerverhandlungen in Paris zu einem Ende gekommen ist, das wenigstens einigermaßen als annehmbar bezeichnet werden kann, wenn auch immer noch Beschränkungen der deutschen Luftschiffahrt übrigbleiben. Der bisherige Zustand bedeutete eigentlich nur brutale Vergewaltigung, weil man sich auf Seiten der Entente nicht mehr an die Bestimmungen des Versailler Vertrags gehalten hatte, der lediglich das militärische Flugwesen der Deutschen verbietet, sondern weit darüber hinausgegangen war in den sogenannten Londoner „Vertragsbestimmungen“ vom Mai 1921. Diese Vertragsbestimmungen sind bekanntlich damals von uns nur unter dem Druck eines Ultimatus angenommen worden und richteten sich mit besonderer Schärfe gegen die deutsche Luftschiffahrt. Wenn Regeln hätte man damals aufgestellt; in den ersten drei war verboten worden, daß wir Einflieger konnten mit Motoren über 60 Pferdekräfte, dann Flugzeuge, die höchstens fliegen können, und schließlich solche, die bespannt oder gepanzert waren. Das war also das Verbot solcher Flugzeuge, die als Kriegsgesährt verwendbar waren, doch darüber hinaus war praktisch jeder Bau von Einfliegern damit verboten; der Versuch, mit Kleinflugzeugen unter 60 Pferdekräften zu fliegen, muß als gescheitert betrachtet werden. Vor allem aber war verboten, daß wir mehrschichtige Flugzeuge bauten, die vollständig über 4000 Meter steigen konnten; sie durften auch nicht schneller sein als 170 Kilometer in der Stunde, hatten außerdem nur einen beschränkten Aktionsradius und eine beschränkte Tragfähigkeit. Luftschiffbau war teils ganz verboten, teils berat eingeschränkt hinsichtlich des Höchstmaßes des Rauminhalts, daß sich der Bau solcher Luftschiffe überhaupt nicht lohnte. Weitere Regeln haben die in der tragliche Konvention des Luftverkehrs mit dem Zweck über die Konstruktionspläne, über die Fabriken, die Zahl der Führer und die Ausbildung der Piloten vor, und schließlich war bestimmt worden, daß der gesamte Vorrat an Flugmotoren und Zubehör nur in einem Umfang zugelassen werden sollte, der vom Garantienkomitee genehmigt war.

Fünf Jahre nach dem Versailler Vertrag erhielt Deutschland seine Luftfreiheit wieder und verbot, da Verhandlungen über die Möglichkeit dieser Vertragsbestimmungen jetzt, unter anderem das Abkommen des deutschen Gebietes für alle ausländischen Flugzeuge, die ihrerseits ihre Vertragsbestimmungen herauszugeben; nur mit England konnte eine Einigung erzielt werden. Diese Einschränkungen des deutschen Flugwesens haben uns wirtschaftlich außerordentlich schädlich gemacht, denn die Fortschritt unserer Konstruktionsstätigkeit, inwieweit uns, unsere Fliegertruppe, die Ausstattung und den Bau deutscher Flugzeuge in das Ausland zu verlegen, und letzten uns nur Maschinen bauen, die an Geschwindigkeit, Ausdauer und Bequemlichkeit hinter denen des Auslandes zurückfallen. Nun sind im Dezember als eine der Bedingungen von Locarno die Luftfahrerverhandlungen aufgenommen worden, allerdings allerdings mit internationalen Luftfahrerverhandlungen, die eine Einigung zwischen uns und jenen Mächten herbeiführen sollen, die wir bisher von unserem Gebiete ferngehalten haben. Während die letzteren

Verhandlungen sehr schnell zu einer Einigung führten, lehnte gegen eine französische Nachgiebigkeit in den anderen Fragen ein harter militärischer Widerstand ab.

Grundsätzlich ist nun beschlossen worden, daß Deutschland freiwillig Garantien dafür übernimmt, nicht solche Flugzeuge zu bauen, die nicht als Handelsflugzeuge anzusehen sind, jedoch besteht nur ein von uns garantiertes Verbot des Baus von flüchtlosen, bespannten und gepanzerten Flugzeugen. Jagdflugzeuge hingegen dürfen mit der Genehmigung der Regierung für Wettbewerbszwecke gebaut werden. Alle sonstigen Beschränkungen für den Bau von Handelsflugzeugen fallen fort, ebenso die Bestimmungen hinsichtlich der Luftschiffe. Die Fabriken- und Konstruktionskontrollen hören auf, doch verpflichten wir uns, von Reichs wegen nur soviel Mittel für die Fliegerausbildung herzugeben, als für die Zwecke des Luftverkehrs erforderlich sind, des weiteren wird die Verbilligung von Mitgliedern der Reichswehr am Flugport kontingentiert.

Luft frei! Das gilt jetzt für Deutschlands Luftfahrt. An die Stelle des zwingend für freiwillige deutsche Zugeständnisse getreten und hoffentlich kommt bald der Tag, wo wir der Welt beweisen können, daß man uns nur zu hemmen, nicht zu unterdrücken imstande war.

Die Friedrichshafener Zeppelinhalle bleibt

Ein Erfolg der Pariser Luftfahrerverhandlungen. Über den Zustand des zwischen Frankreich und Deutschland getroffenen Luftfahrabkommens, dessen Veröffentlichung bald offiziell erfolgen soll, wird bekannt, daß künftig 72 Reichswehangehörige als Flieger ausgebildet werden dürfen. Weiter darf die Reichswehr sich künftig an Luftflüge beteiligen. Jede Bewaffnung von Flugzeugen bleibt auch weiterhin verboten. Die deutsche Delegation hat leider nicht erreichen können, daß auch eine leichte Bewaffnung von Flugzeugen für Polizei- und Zollzwecke zugelassen werden ist. Das Wesentlichste des neuen Abkommens besteht aber darin, daß auch der Luftschiffbau für die Zukunft völlig freigegeben ist. Die bisher geforderte Zerstörung der Luftschiffhalle in Friedrichshafen braucht nicht durchgeführt zu werden. Ferner wird Deutschland zugelassen, künftig auch im besetzten Gebiet Flugzeuge zu unterhalten.

Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Vertragsbestimmungen sind Verhandlungen über den künftigen Luftverkehr erfolgt. Danach wird künftig zwischen Berlin und Paris ein Luftverkehr eingerichtet. Frankreich erhält das Recht, von Straßburg über Friburg nach Prag zu fliegen. Hierfür darf Deutschland eine Luftlinie über Südböhmen nach Spanien einrichten. Die Luftfreiheit ist also auf der Grundlage der Gegenseitigkeit geregelt worden. Bei aber bemerkt, daß die Luftverkehrsverträge erst nach der Ratifizierung des Abkommens eingerichtet werden.

Preussische Bevölkerungsstatistik.

Gestiegene Heiratshäufigkeit. Die statistische Korrespondenz veröffentlicht eine Übersicht über Heiratsstatistiken, Geburten und Sterbefälle in den preussischen Großstädten im Jahre 1925. Das Jahr 1925 brachte für die großstädtliche Bevölkerung eine Heiratshäufigkeit von 8,48 pro Tausend, die der von 1913 (8,53 p. T.) fast gleich ist, während die von 1924 mit 7,81 p. T. dagegen etwas zurückblieb. Auch in der Mehrzahl der Reichsörter war die Heiratshäufigkeit der Jahre 1913 und 1925 ziemlich ähnlich. Gegen 1924 war im Reichsgebiet die Heiratshäufigkeit fast überall gestiegen, ausgenommen in Halle und in Wiesbaden. Die höchste Heiratshäufigkeit hatte 1913 wie 1924 und 1925 Altona mit 11,05 p. T. bzw. 9,71 p. T. und 9,73 p. T. — Im Gegensatz zur Heiratshäufigkeit erreichte die Geburtenhäufigkeit des Jahres 1925 in den Reichsstädten die Großstädte die von 1913 bei weitem nicht, wenn sie auch die von 1924 etwas übertraf, die Ziffer war für 1913 27,01 p. T., 1924 19,14 p. T., 1925

Auf schwanem Grund.

Roman von S. Abt.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„So — jetzt weißt du's. Und seit wann, wenn ich fragen darf?“
„Seit heute!“
„Seit heute?“
„Mein Wetter, deine Wissenschaft ist neuen Datums.“
Dahlinger schimpfte mit den Fingern und lachte kurz hinaus. Frau Melanie stotterte wieder:
„Edith — aber Edith —“

Sie glaubten ihr nicht, wollten die Ernsthaftigkeit ihrer Erkenntnis nicht gelten lassen, wollten sie selbstwungen an dem einmal gegebenen Wort.

Wahre Todesangst kam ihr. Fliehend blickte sie die Mutter an und blickte nach des Vaters Hand.

„Mama — Papa — ich kann nicht! Glaubst mir doch nur. Ich hab's ja nicht gewollt, es ist von selbst gekommen. Ich kann nicht mehr! Ich fühl's daß ich's nicht könnte. Wieder tot —“

„Na, na, nur nicht so hüßig. Ist's wirklich dein voller Ernst, lo läßt sich über die Sache ja wohl auch in Ruhe reden.“

Edith suchte zusammen. Ihre Hände, die des Vaters Rechte unklammernd hielten, lösten sich; leichnam-erfüllend strich es über sie hin. Einen Zornesausbruch hatte sie erwartet, strenges Mahnen an das Bindende eines einmal gegebenen Wortes und statt dessen nun dieser beinahe gemüßliche Ton! Scham erlachte sie, daß sie sich selber lo unbeberührt gezeigt, die Angelegenheit den Eltern gegenüber vielleicht ganz unangemessen von einem so hohen Ton genommen. Sie zwang sich zu ruhiger Festigkeit, zu klarem Reden.

„Ich weiß, daß ich unrecht an Ludwig handle, wenn ich ihm mein Wort nicht halte, aber noch größer wäre mein Unrecht, wenn ich ohne Liebe seine Frau würde.“

„Sm — so so — na ja, und wie gesagt, das alles weißt du erst seit heute?“

Rudolf Dahlinger, der von der Tochter hinweg sich der Gattin zugewandt und krumme Wände mit ihr gewandelt, fragte es und trat wieder vor Edith hin.

„Ja, Papa. Seit heute weißt du es. In mir war's schon seit länger.“

Groß und voll schlug sie die Augen zu dem Vater empor. Der blickte hinein, als läße er in in diesen blauen Sternen etwas, das ihn höchlich interessierte.

„Und du glaubst deiner ganz sicher zu sein, daß du dich nicht in dir täuschst?“

„Ich täusche mich nicht.“

Unentwegt sah sie ihn an und schlossen sich wieder. Seine Lippen zitterten und interponierten Schwärze-verbundungen, die eine Einigung zwischen uns und jenen Mächten herbeiführen sollen, die wir bisher von unserem Gebiete ferngehalten haben. Während die letzteren

Er hielt die Frage zurück, die sich emporbringen wollte und sagte dann langsam, jetzt mit einem Ton der Würde:
„Es wird dich keiner zu einer Ehe zwingen, die dein Glück nicht wäre. Bist du dir wirklich völlig klar darüber geworden, daß du Burthard nicht liebst, so ist es immer noch das Beste, du hast den Irrtum erkannt, solange es noch Zeit ist.“

Er machte eine Pause, sah wieder zur Gattin hinüber, die es für geraten fand, ihr allein reden zu lassen um nur flumm ihre Zustimmung zu niden und laur dann fort: „Und wie gebest du, es Burthard gegenüber zu halten? Meinste du, ich sollte ihm die Mitteilung —“

Mit abbrechender Gebärde fiel ihm Edith ins Wort.
„Nein, nicht du. Ich selbst werde ihm schreiben — ich selbst.“

Und in ihr redete er weiter: „Wenn ihm weh getan werden muß, dann soll es doch nur meine Hand sein, die das tut.“

Des Vaters Blick verfolgte jeden Wechsel in ihren Mienen, bereitete sich etwa die obligatorischen Tränenflut vor? Für derartige Gefühlsüberwimmungen hatte er die denkbar geringste Vorliebe. Er sagte Edith an der Schulter und schob sie zur Tür hinaus.

„Mir scheint, du bist noch nicht vollkommen mit dir geteilt, wie es nötig ist, um solch eine ernste Sache endgültig zum Abschluß zu bringen. Geh einmal über alles reichlich mit dir zu Räte, dann wollen wir

das letzte Wort darüber sprechen.“ Er drückte die Klinke nieder und hinter Edith wieder ins Schloß zurück.

Sie war kaum zum Zimmer hinaus, da hob Frau Melanie wie außer sich die Hände.

„Rudolf, ich bitte dich, das ist ja ganz unglauwlich, ich bin völlig verrückt.“

Ein Wort das Warten erlachte sie es auch noch eine Weile zu bleiben, dagegen lagte er selber, während er dabei sich aus der Brusttafel eine Zigarre hervorrag von der er langsam und behutsam die Spitze abzupfte:

„Ich halte das für die allerlächerlichste Wendung dieser langwierigen Verlobungsangelegenheit. Denn Ludwig Burthard als künftiger Schwiegerohn ist mir schon lange heimlich wider den Strich gegangen. Früher — vor emer halben Wandel von Jahren — als wir noch in dem elenden Brovinsnett saßen, ohne Aussicht, daß ich in ein Direktorium kommen würde, und auch mit dem mageren, aufschlüsseligen Ding, der Edith nicht viel Staat zu machen war, na ja, — heute aber — mo man eine Velle spielen, ein Haus machen kann und dazu das Möbel, wie die sich in den letzten Jahren rausgemuffert hat — wie gesagt, die Gefährliche mit dem Burthard lag mir schon längst im Magen. Persönlich den Anloß geben, daß die Verlobung in die Brüche ging, war nicht fair gewesen. Kommt sie nun aber selbst dahinter, daß sie als kleine Beamtenfrau mit ein paar taufender Mark Gehalt zu schade ist — a la bonheur, ich sag' gewiß nicht nein dazu!“

„Ja, aber — wenn nun Burthard — sie ist drei Jahre mit ihm verlobt — wenn er nun da jetzt Schwiegereltern macht,“ meinte bedenklich Frau Melanie.

Doch ihr Gatte hobnackte.

„Der und Schwiegereltern! Der nimmt seinen Korb und tritt irgendwas in Boleman'schen Birschbüdel seinen Amtskolporteposten an. Und die Edith —“ er schlug sich vor den Kopf — „wie Schanden fällt's mir plöglich vor den Augen. Darum also hat sie neulich lo ein merkwürdiges Interesse für das Bauwerk an den Tag gelegt!“

(Fortsetzung folgt.)

1933 p. Z. Die höchsten Geburtenziffern hatten in allen drei Jahren Hamburg, Wörmund, Oberhausen und Gelsenkirchen. Die Sterblichkeit war in den Jahren 1924 und 1925 fast gleich (11,72 und 11,77 p. Z.) und damit in beiden Jahren um mehr als drei Fünftel höher als im Jahre 1913 (7,2 p. Z.). Nur in Kiel, Münster i. W. und Wiesbaden überschritt die Sterblichkeit im Vergleichjahr die von 1913 um ein geringes, sonst blieb sie stets darunter. — Den stärksten Geburtenüberschuss hatten Hamburg, Wörmund, Oberhausen, Gelsenkirchen und Duisburg; er betrug in diesen Städten zwischen 16,41 p. Z. (Hamburg) und 10,80 p. Z. (Duisburg). Als Geburtenüberschuss für den gesamten Durchschnitt der Großstädte ergaben sich 1913 13,72 p. Z., im Jahre 1924 und gegen 12,45 p. Z. 1913. Die Durchschnittszahl für Säuglingssterblichkeit betrug in den beiden letzten Jahren rund 10 auf 100 lebendgeborene Kinder gegen 13,6 % im Jahre 1913.

Der Deutsche Reichstag im Weltkriege.

Aus dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss. Im Untersuchungsausschuss des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses für die Ursachen des Zusammenbruchs hielt Dr. Meißel (Soz.) das Referat zu dem von dem Sachverständigen Dr. Brödt eingehenden Gutachten über den Reichstag im Weltkriege. In drei Gutachten untersuchte der ehemalige freierösterreichische Abgeordnete die Rolle, die der Reichstag während des Krieges gespielt hat. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen steht der Kampf um das parlamentarische Regiment, die Demokratisierung des Reiches und das Ringen um den Verfassungsgesetz. Nach der Auffassung des Sachverständigen sei von Seiten des Reichstages nicht genügend getan worden, um die

Herbeiführung eines Verständigungsfriedens durchzuführen. Dr. Meißel wies unter anderem auf die Zustimmung darauf hin, daß in dieser Form kein Urteil über den Reichstag gefällt werden konnte. Man müsse fragen, was habe der Reichstag getan, um die Kriegsführung auf ein vernünftiges Ziel zu lenken, was habe er getan, um das parlamentarische Regiment durchzuführen. Diese Frage sei deshalb von besonderer großer Bedeutung, weil Dr. Brödt zu dem Ergebnis gekommen sei, daß bei einer rechtzeitigen Durchführung des parlamentarischen Regiments

hätte verhindert werden können. Aus Furcht vor Minister (fälschlich) habe in den Sommertagen 1917 der Reichstag nicht die Willensfestigkeit der Reichsregierung auszusprechen vermocht. Das Fehlen der Willensfestigkeit im Kampf um die Verfassungsfragen und die Durchführung der Friedensverhandlungen vom 19. Juli 1918. Im zweiten Abschnitt seines Referates behandelte Dr. Meißel eingehend den Kampf um die preussische Wahlrechtsreform.

Die Oberle Herbeiführung sei zur Seele des Widerstandes gegen die Einführung des gleichen Wahlrechtes in Preußen geworden. Dazu seien die immer unerschütterlicher werdenden Ernährungsverhältnisse gekommen. Dies alles seien die Ursachen der Erbitterung gewesen, die in dem Augenblick zum Ausdruck gekommen sei, als das Waffenstillstandsabkommen das deutsche Volk vor die Entscheidung gestellt habe, daß alle Opfer umsonst gebracht worden seien.

Lozales und Provinzielles.

Geißel-Chat „Elbe-Öff.“ Man schreibt aus Kallenberg (Kr. Kitzb.) Schluß für längere Zeit hat der Mann unter den Bekanntheitsnamen des Kreises Ziegenbock, sowie eines Teiles rechts der Elbe liegender Ortsteile des Kreises Torgau, einen Geißelchat „Elbe-Öff.“ zusammenzuschließen. Hierzu wurde nun von einigen Geißelchatvereinen die nötigen Schritte unternommen. Am 20. März fand die erste Versammlung in Form einer Vorbesprechung in Kallenberg, wozu die Vertreter der nachstehenden Vereine: Miniergutsverein Kallenberg, Heiligau, Grottskaffe, Müllberg (Gleibitz), Geißelchatverein Annaburg, Baumhof und Wörmund erschienen waren. Um den Zweck der guten Sache zu fördern war der 1. Vorsitzende des Provinzialverbandes, welcher wieder der Landwirtevereinsamter Halle angegliedert ist, Herr Weidlich-Halle, in unserer Mitte. Gemäß gab er eingehenden Bericht über Zucht, Ziele, Pflichten und Vorteile des Gauses, welcher für jedermann sehr lehrreich war und so manchem Züchter etwas mit auf den Weg gegeben hat. Ferner gab der Redner seiner Freude Ausdruck, daß er ein großes Jacht-Interesse mit unserer Kreise teilen gedenke hat. Nach Schluß des Vortrages sprach man über Wahl einer Kommission, welche die nötigen Wege zur Gründung eines Gauses einleiten

soff. Nach reichlicher Vorarbeit wurde für den 18. April, nachm. 2 Uhr, in Kallenberg (Befehlshaberhaus) eine Versammlung einberufen, welche zur Befrucht. Nach eingehender Besprechung über Geißelchatgelegenheiten (Wälder und Äcker) wurde zur Gründung eines Geißelchates „Elbe-Öff.“ übergegangen. Da die Ortsteile alle östlich der Elbe liegen und Mittelpunkt Kallenberg ist, erhielt der entstehende Gau den Namen „Geißelchat Elbe-Öff. (Bez. Halle)“. Der Vorstand wurde folgendermaßen gewählt: ein gutes Arbeiten gewährleistet ist. Zu erwähnen ist noch, daß sich bereits 5 Vereine zusammengeschlossen haben und 3 weitere Vereine ihre Zusage so gut wie sicher abgegeben haben. Die noch fernliehenden 4 Vereine hofft man ebenfalls für den Anschluß zu gewinnen, falls der Gau mindestens 10-12 Vereine zählen wird. Nach Schluß der Sitzung konnte von den ausstehenden Teilnehmern nach Kallenberges Jagdmaterial in Kallenberg genommen werden.

Nah und Fern.

○ **Neue Linien für den Durchgangsverkehr von Kraftwagen zwischen Preußen und dem übrigen Deutschen Reich.** Für den Durchgangsverkehr von Kraftwagen und Motorwagen zwischen Preußen und dem übrigen Deutschen Reich ist neben der früheren Linie König-Stein-Elstergard-Dirschau-Marienburg jetzt die Strecke Launburg-Neußadt-Joppo-Danzig-Prant-Bobenstein-Dirschau-Marienburg neu eröffnet.

○ **In einem Wutanfall des Elternhauses bemerkt.** In Ober- bei Harburg wollte der Arbeiter Fabiel in dem irigen Glauben, von seinen Eltern benachteiligt worden zu sein, in einem Wutanfall mit dem Welt seine alten Eltern niederschlagen. Wie durch ein Wunder gelang es ihnen, aus dem Hause zu entkommen. Man schlug Fabiel mit dem Weil Eizen, Fenster und Möbel kurz und klein, dann zündete er in einem Raum aufgehängten Gemälden, die nach dem Haus niederzubrennen. Schließlich machten Nachbarn dem Treiben ein Ende.

○ **Waisensperle.** In Ober- bei Harburg treten die Waiskinder in so unangenehmer Menge auf, daß die nach Millionen zählenden Schwärme tatsächlich und buchstäblich den Himmel verfinstern. Die Bevölkerung in Ober- bei Harburg und Umgebung ist gegen einen Sturz von 50 Prozent auf 25 Prozent zu rechnen, wenn die schwarze Waisensperle ein Gefährde, als ob Flugzeuge freisen.

○ **Bergwerksunfall.** Im Bergwerk bei Slesing in Sachsen haben sich zwei tödliche Unfälle ereignet. Auf dem Deutschlandschacht wurde ein 23jähriger Bergmann getötet. Auf dem Hedwigschacht verätzte ein 23jähriger Bergmann die Stromleitung einer Bohrmaschine und wurde durch einen elektrischen Schlag getötet.

○ **Eröffnung der Zugführerschule.** Die Eröffnung der Zugführerschule wird, wie nunmehr feststeht, am 14. Juni in Anwesenheit des obersteichsischen Bundespräsidenten Dr. Hainisch und des sachsenfürstlichen Dr. Schirff erfolgen. Ob bei diesem Anlaß eine Begegnung des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg mit dem Bundespräsidenten Hainisch stattfindet, steht zwar noch nicht fest, wird aber in Wiener politischen Kreisen angenommen.

○ **Eiserladestragende im Theater.** In einem Theater in Warschau stand während der Nachmittagsvorstellung ein Zuschauer im Parkett plötzlich auf und rief: „Ich habe eine Entdeckung!“ Der Mann zog ein Kofferchen aus der Tasche und schüttelte die Pulsdauer am linken Arm aus. Der Unzufriedene ist ein junger Mann aus Rizza, der mit einer Choristin des Theaters ein Verhältnis hatte und sich vor ihren Augen töten wollte, um sie für ihre Untreue zu bestrafen.

○ **Katzenmord wegen des Militärbediensteten.** In der spanischen Stadt Saragossa ermordete der älteste Sohn einer Familie gemeinsam mit dem Vater den Vater. Bei der Vernehmung gab er an, daß er sich auf diese Weise vom Militärdienst habe befreien wollen, da er in Spanien der älteste Sohn einer Witwe nicht zu dienen braucht.

Bunte Tageschronik.

Breslau. Der Landwäcker des obersteichsischen Dorfes S. u. a. wurde, als er in der Nacht von einem Dienerknecht heimkehrte, von einem 10 Monate alten Kinde in der Kiste. Er bereitete sich mit Säbel und Revolver und verlor drei

Wingelster schwer, bis er durch einen Schuß niederbestreut wurde.

Frankfurt a. M. Auf ihrer Reise durch Europa trafen die emertfalschen G. e. t. l. e. r. in Frankfurt ein. Zur Begrüßung hatten sich Vertreter des Reichsfinanzamtes der Stadt, des Verkehrsvereins und des Vereins Frankfurter Hotels und verwandter Betriebe auf dem Bahnhofs eingefunden.

Paris. Die Santos auf dem Luftschiffhafen Le Bourget melbet, wird die Luftlinie Paris-Kopenhagen am Montag in Betrieb genommen werden. Die Fahrt dauert sechs Stunden mit Zwischenlandung in Hamburg. Die Antwort. Nach einem Bericht des „Zur“ schreiben hier Verhandlungen mit fünf größeren deutschen Stahlbetriebsunternehmen jeder Art in Höhe von 40 bis 60 Millionen Dollar fort.

Doppelverleumdung.

Breslau. Vier fand man den 56 Jahre alten Bureauangestellten Max Horn und seine 55 Jahre alte Ehefrau in ihrer Wohnung tot auf. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß das Ehepaar am Abend vorher durch Gift seinem Leben ein Ende bereitet hat. Der Grund der Tat soll ein unheilbare Krankheit der Frau sein.

Katowitz. In der Sitzung des Obersteichsischen Seim wurde die Aufhebung der Amnuntial des deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten Konoill wegen eines Artikels, der eine Kritik der polnischen Gerichtsbehörden darstellte, mit 19 gegen 17 Stimmen beschlossen.

Frankfurt. Die beherrschende Partei hat jugendlichen Personen den Versuch des Wismarck-Filmes unterlag. Es ist dies nach dem bekannten Nibelungenfilm das zweitemal, daß die städtischen Behörden die deutsche Jugend von dem Ansehen des deutschen Volkstums geordnet Filmproduktion ausschließen.

Moskau. Auf Grund eines Beschlusses des Durchregierungsverordnungen vom Jahre 1923 mit besonderen Bestimmungen zur Verhinderung von Missbrauch des ausgetauschten Goldgeldes wurden drei höhere Beamte der Valutaabteilung des Finanzministeriums erschossen. Sie standen an der Spitze einer Gruppe von Verleumdungen, die durch Verleumdung einer geistreichen Rednerin nach Gold und ausländischer Valuta auf die Senkung des Kurses der Staatspapiere hinarbeiteten.

Haus- und Landwirtschaftliches. Arzneipflanzenanbau.

Im Preussischen Botanischen Verein in Königsberg behandelte Apotheker Dr. Kofoid die Möglichkeiten des Arzneipflanzenanbaues in Ostpreußen. Er sprach zunächst die geographische Entwicklung, die der Anbau von Arzneipflanzen genommen hat. Die meisten dieser Pflanzen sind bereits durch den Deutschen Ritterorden eingeführt worden. Man, Lein, Senf, Lavendel, Salbei

aus jener Zeit. Wenig bekannt ist, daß die Ordensritter viele dieser Pflanzen zum Würzen des Bieres benutzten; so gab es damals Salbeibier und Lavendelbier. Und hat der Orden den Bauern jener Zeit vielfach die Verpflichtung auferlegt, Gewürze als Abgabe zu liefern, wie Pfeffer und Safran, was vielfach zu der falschen Ansicht geführt hat, als ob auch diese Pflanzen in jener Zeit in Ostpreußen angebaut worden sind. Ein weiterer Aufschwung im Anbau von Arzneipflanzen begann etwa im Jahre 1800. Damals sind in Ostpreußen eingeführt: Kalms, Stiefmütterchen, Mispel, Nimmische Kamille und Engelwurz (Artemisia). Die meisten während der Pestzeit eine bedeutende Rolle in der Volksmedizin gespielt hat. Viele von diesen Pflanzen und noch andere aus jener Zeit finden wir noch heute in Bauerngärten weit verbreitet und sie werden im Volke noch vielfach arzneilich angewendet. Im allgemeinen ist der Anbau von Arzneipflanzen in den letzten fünfzig Jahren ein stetiger Aufschwung. Vorher war keine Apotheke denkbar ohne ihren Pflanzengarten; heute wird nur noch in ganz beschränktem Umfang der Arzneipflanzenanbau betrieben. Doch sind fast eine ganze Reihe von Gewächsen die Bedingungen auch in Ostpreußen gegeben, das sie erfolgreich kultiviert werden können, wie z. B. Fenchel, Kamille, Skorian, Bertram usw.

Auf schwankem Grund.

Roman von S. A. B.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Frau Melanie erschraf beinahe, „Aber Rudolf, du denkst doch nicht, die könnte den jungen Ragnus — ja, das wäre wirklich eine Partie! Ein entzückender Mensch und sein Vater soll immens reich sein — dazu der einzige Sohn — aber wenn dann doch nichts daraus würde und man hätte für das Ungewisse das Gemüße so ganz aus der Hand gegeben.“

Rudolf Dahlinger zog die Schultern hoch und machte eine sehr vornehme Geste. — „Ja, liebes Kind, das geht nun freilich nicht, den einen vorsichtig in der Hinterhand behalten, bis man den anderen auch ganz hoch hat, das ist nicht fair. Wer gewinnen will, der muß auch wagen können.“

„Und wer verliert?“

„Verlieren?“ Unternehmend redete Dahlinger sich auf. „Wer Flug spielt, spielt auch glücklich, und wer keine lächerlichen Sprünge zu machen versteht, kommt nicht voran und verliert. Die Hauptpflicht ist jetzt mal, daß die Verlobungsgelächter so schnell wie möglich aus der Welt geschafft wird und das Wädel dabei nicht etwa noch eine sentimentale Dummheit macht. Ebenfalls will ich den Abgabefreier lesen.“

Er las den Brief nicht. Als er ein paar Stunden später an Ediths Zimmer trat und sie ihm öffnete, schickte er auf dem Schreibtisch, das ihm sie gelassen, ein adreßiertes, geschlossenes Briefchen. Ein Brief in das erste Gehäuf der Zigarren hatte ihm, an wen der Brief gerichtet sei. Er stellte keine Frage, nahm nur ihre beiden Hände in die seinen und sagte zurecht: „Du wirst dein wahres Glück noch finden, mein Kind.“

Der schlante, junge Körper erbebt. In des Vaters Schulter drückte Edith das Gesicht.

„Ob ich mein Glück finden werde, das weiß ich nicht, aber ich bin doch frei — ich bin doch frei!“

II.

Ludwig Burkhart hatte keinerlei Schwierigkeiten gemacht. Seine Antwort auf Ediths Brief war ein stummes Zurückgehen des Ringes, den er drei Jahre lang am Finger getragen.

Als Edith den goldenen Reifen aus dem Umschlag nahm, stieg es ihr heiß in die Augen. Sie suchte nicht erst nach einer Zelle, die die Zurücksendung begleitete. Sie hatte gewußt, er würde ihr nichts mehr schreiben. Ludwig Burkhart war ein stiller, schweigsamer Mensch, dem die Worte da verfallen, wo sein Gefühl am tiefsten sprach. Er hatte sie lieb gehabt und es mußte bitter sein, um Liebe Leid zu empfangen. Tränen rollen ihr die Wangen herab. Der ungeliebte Mann, den sie gern hatte, tat ihr so leid.

Die Eltern ignorierten die vermeinten Augen; die Tatsache, daß ihr Reife jemals verlobt gewesen, schien acht Tage später für sie eine völlig vergessene Episode zu sein. Man sah beim Mittagessen, als Dahlinger das schon mehrfach erörterte Thema eines beabsichtigten Wohnungswechsels wieder anlang.

„Ja, wenn er die neuangelegte Straße, in der auch der junge Ragnus seine Bauen hat, fertig wäre, da würde mir die freie Lage gefallen. Aber bis die ersten Häuser bezugsbar sind, dauert das ja noch Jahr und Tag. Wie ich weiß, die Wädel für das Philharmoniestück abholte, traf ich dort mit Ragnus zusammen und hab' mich bei ihm erkundigt.“

In Ediths Händen flirrte Messer und Gabel leise gegen den Teller und rote Glühbirnen zu den Schälchen. Der Vater schien es nicht zu bemerken und fragte leichthin:

„Wopos, Edith, wie steht es denn mit deiner Freistelle? Mein Kaffeestand gestattet dir einen Extrawort.“

„Lach mich dahem!“ hätte sie rufen mögen. „Ich will nicht zu dem Best. Will nicht als Freiwordene den andern zum erstenmal im Ballsal finden sehen wo jeder nur im prunktenen Schaugewande einherföhrt.“

und keiner sich gibt, wie er in keinen Alltagsküllen ist.“

Doch sollte sie den Eltern sich so verhalten? Wie schamlos weiter, als die Mutter die Toilettenfrage aufging und erklärte, dafür sorgen zu wollen, daß es Edith an nichts fehle. Und ihre Sorge erwies sich als glänzend gelungen, als der Festabend kam und Edith in dem opalherlichen Crepe de Chine-Kleid, das wie fließendes Wasser an der Bioglam Gestalt herunterrieselte an der Eltern Seite in den strahlenden Philharmonieaal trat.

„Die Tochter? Ach, wie Satt! Ich kaum wiedererkennen.“

„Von irgendwoher vernahm ich die kaum gedämpfte Stimme, wußte, sie war gemeint, und über die schlanken, unerschütterlichen Schultern herab zog ihr ein roiger Schein. Bellohmene Scham, in die hinein ein heimliches Lächeln sang; ich bin frei!“

Edith und ihre Eltern hatten den Saal in der Philharmonie kaum zur Hälfte durchschritten, da stand Ragnus vor ihnen. Man hatte sich im danebenliegenden Winter öfter in Gesellschaft getroffen, war jedoch nur oberflächlich miteinander bekannt, jetzt aber mitten Dahlinger und seine Frau ihm wie einem guten Freund entgegen und schüttelten sich förmlich die Hände mit ihm. Dann kam die Begrüßung mit Edith. Seine Augen waren in unerschütterlicher Bewunderung auf sie gerichtet und in der jeden Akt des vernünftigen Brautverlobungs sagte er: „Das Festkomitee ist gänzlich Präzisen eine Dankadresse schuldig. Wer sich um die Vorbereitung des Abends verdient macht — freilich — er leuchte lächer und seine Augen blühen sie an — „wenn ein Kunstwert lo außer Wettbewerb steht.“

Nun stieg ihr helles Rot bis unter das lästige Haar hinauf und dann wurde sie langsam sehr blaß.

„Das Kommen und Gehen der Parteien auf dem Garten, feingehobenen Gesicht ließ sie ihm nur teilzuwölher erscheinen. Er bog sich ihr darüber zu.“

„Eins aber weiß ich; wäre ich glücklicher Besitzer, ich ginge geiziger um mit meinem Eigentum.“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher.)
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und
die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung ufm. ersicht jeder Anspruch auf
Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einzeln Umhänger, Scherz-
und Labelblätter Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Abnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggeb. Halle.

Nr. 38.

Mittwoch, den 12. Mai 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * In dem Klagenprotokoll hat Reichspräsident v. Hindenburg ein Schreiben an Reichsstänzer Dr. Zuther gerichtet, in dem er einen verbündeten Ausblick in die Zukunft bringt.
- * Reichspräsident v. Hindenburg hat die Thüringische Regierung in Weimar und damit ganz Thüringen einen Besuch ab. Der Reichspräsident wurde in Weimar mit großer Begeisterung empfangen.
- * Auf der „Hörsing“ in Dalsburg-Pluhort verunglückte infolge eines Explosions eine Anzahl Arbeiter. Man zählte sofort vier Tote und vierzehn Verwundete.
- * Kommander Byrd von der amerikanischen Marine, der von Kingsbay im Flugzeug aufstieg, brachte nach einem ungefähr 15stündigen ununterbrochenen Flug die Nachricht nach Kingsbay, daß er den Nordpol überflogen habe.
- * Das deutsche Meteorischiff „Adolf-Norden“ ist nach guter Fahrt glücklich in den Revolverort Hagen eingelaufen.

Hindenburg zum Flaggenzerlass

Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichsstänzer.
In dem Kampf der Meinungen um die neue Flaggenverordnung hat Reichspräsident v. Hindenburg nummehr vermittelnd eingegriffen. Zu diesem Zweck hat er an den Reichsstänzer Dr. Zuther folgenden Brief gerichtet:
„Sehr geehrter Herr Reichsstänzer!

Die „Zweite Verordnung über die deutschen Flaggen vom 5. Mai 1926“ ist in der Öffentlichkeit erheblichen Mißverständnissen begegnet.

Die außen- und wirtschaftspolitischen Ereignisse der letzten Zeit, die einer neuen Gestaltung Deutschlands im Auslande den Weg ebneten und uns wieder in die Weltwirtschaft einbegriffen, erfordern eine starke Mitwirkung der Deutschen im Auslande und ein freudiges Willkommen aller Auslandsdeutschen zum Deutschland bei öffentlichen Kundgebungen. Dem stand im Auslande unter besonders schweren Verhältnissen der anfangs Flaggengewalt hindurch im Wege. Diesem Abstand soll durch die Verordnung vom 5. Mai ds. Jrs. abgeholfen werden, und ich bin überzeugt, daß dieser Zweck mit der Verordnung auch erreicht wird.

Nichts liegt mir — wie ich Ihnen bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht habe — ferner, als die durch die Verfassung bestimmten Nationalfarben zu beschützen. Ich bin vielmehr nach und nach sehr entschlossen, die Frage nach der Verfassung nur auf der Grundlage der Verfassung zu behandeln.

Leider hat sich aber aus den Erörterungen in Presse und Öffentlichkeit erneut ergeben, wie verhängnisvoll und gefährlich für unser Volk der schwelende Streit um die Flagge ist. Hier in absehbarer Zeit auf verfassungsrechtlichen Wege einen verbindlichen Ausgang zu schaffen, dem gegenwärtigen Deutschland und seinen Zielen entspricht, und zugleich dem Verdegang und der Gefährdung des Reiches gerecht wird, ist mein innigster Wunsch. Ich bitte Sie deshalb, Herr Reichsstänzer, zur geeigneten Stunde sowohl mit den gesetzgebenden Faktoren im Reich als auch mit den an dieser Frage besonders interessierten Vereinigungen in Verbindung zu treten, um diesem Ziele nachdrücklich zuzustreben. Wäre der Zeitpunkt nicht fern, wo ich das deutsche Volk wieder friedlich um ein und dasselbe Symbol meines Nationalen Deutsches schaue!

Mit der Versicherung meiner hohen Wertschätzung und mit freundlichen Grüßen bin ich
Ihre sehr ergebener gez. v. Hindenburg.“

Reichsstänzer Dr. Zuther hatte am Montag mittags mit den Führern der Regierungspartei eine Aussprache über die parlamentarische Lage. Die Verhandlungen dauerten etwa anderthalb Stunden. Über ihr Ergebnis wird von den Parteiführern strenges Stillschweigen beobachtet. Wie verlautet, soll von den Demokraten dem Reichsstänzer nahegelegt worden sein, von seinem Amt zurückzutreten, da vielleicht dann eine Lösung leichter zu finden sein würde. Eine bestimmte Forderung in dieser Richtung ist jedoch nicht gestellt worden. Die anderen Parteien verhielten sich in dieser Frage vollkommen abwartend.

Im Anschluß an diese Parteiführerbefprechung fand dann ein Kabinettsrat statt. Wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, werden die Reichsstänzer sich mit dem Reichspräsidenten sofortig erklären.

Am Nachmittag hielten die Verbände der Demokratischen Partei und des Zentrum's Sitzungen ab. Die Fraktionen des Zentrum's, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei traten nach dem Reichstagsplenum zusammen.

Der Reichspräsident in Weimar.

Hindenburg Ehrenbürger der Universität Jena.
Reichspräsident von Hindenburg ist programmatisch in Weimar eingetroffen, wo ihm ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Auf dem Fürstenplatz vor dem Landtagsgebäude war die Jenaer Studentenenschaft in Licht angezogen und begrüßte den Reichspräsidenten bei seiner Anfuhr. Beim Betreten des Landtagsgebäudes wurden dem Reichspräsidenten durch Staatsminister Leutheiser das Staatsministerium und die Staatsräte vorgestellt, sodann in einem anderen Saale das Präsidium des Landtages und die Fraktionsvorsitzenden. Der Reichspräsident empfing hierauf eine Abordnung der Universität Jena, die ihm die Ehrenurkunde über seine Ernennung zum Ehrenbürger der Universität überreichte. Am Nachmittag machte der Reichspräsident eine Rundfahrt durch die Stadt zum Belvedere zur Besichtigung des dortigen Schloßmuseums.

Der Pol überflogen! Byrd bezwingt den Nordpol.

In einem Hottersflugzeug.
Der Flieger der amerikanischen Marine Kommander Byrd, der seine Basis in Kingsbay nördlich 150 Uhr Greenwich Zeit verlassen hatte, erreichte Sonntag den Nordpol und ist um 4.20 Uhr nachmittags wohlbehalten in Kingsbay wieder eingetroffen, wo er von der gesamten Bevölkerung sowie von Amundsen und der Besatzung des Luftschiffes „Morge“ begrüßt wurde.

Kommander Byrd und sein Pilot Floyd Bennett umkreisten auf ihrem Hottersapparat mehrere Male den Nordpol, um die Richtigkeit der geographischen Berechnungen festzustellen.



Kommander Byrd.
Wege zurück, um sicher zu sein, wieder nach zu kommen. Er entdeckte am Pol kein Leben und keine Spuren von Polarbären.

Byrd ließ über den Pol die Flagge fallen, nicht der Ansicht von Amundsen und von Cook, man auf der Polregion nicht landen könnte. Byrd begreift mit, die bereiten, daß die Landungsmöglichkeit ist.

Coolidges Glückwünsche.

Präsident Coolidge hat Byrd ein Glückwunschtelegramm geschickt, in dem er seine Genehmigung darüber auspricht, daß der Polflug durch einen Amerikaner erfolgte.

Der Staatssekretär der amerikanischen Marine, Willbur, äußerte sich über den Vorpostenflug Byrds: Wir dürfen Byrd, seine Begleiter und unser Land zu dieser Leistung beglückwünschen; wir empfinden große Freude über das Gelingen des Unternehmens und über die sichere Rückkehr. Staatssekretär für den Krieg, Davis, erklärte, wie alle Amerikaner, sei er über den neuen Triumph des amerikanischen Flugwesens hoch erfreut. Der

Flug sei nicht nur epochemachend vom technischen Standpunkt aus, sondern auch eine Leistung bewundernswürdigen Mutes. Ein Land, dem solche Männer dienen, werde auch in der Stunde der Not seine Pflicht tun.

Amundsen fastereit.

Amundsen bewillkommene Byrd und Bennett bei ihrer Rückkehr persönlich mit der gesamten Besatzung der „Morge“. Byrd hat verlässliche Finger erhitzen. Nach den neuen Nachrichten aus Kingsbay hatte sich Amundsen entschlossen, am Dienstag, den 11. Mai, mit der „Morge“ zum Pol zu fliegen.

Das günstige Wetter spricht vorläufig dafür, daß an diesem Starttermin festgehalten werden wird. Insofern wollte Amundsen noch vor dem Abflug genaue Grundangaben bei den in Betracht kommenden meteorologischen Stellen einholen und sich erst, wenn diese günstig ausfallen, endgültig zum Abflug entschließen. Die Vorbereitungen für diesen sind bereits seit einigen Tagen beendet, so daß der Start jederzeit erfolgen kann.

Kapitän Willins erfolgr.

Kapitän Willins hat an Bord seines dreimotorigen Flugzeuges Fairbanks verlassen, um nach Point Barrow zu fliegen. Drei Stunden nach seinem Abflug kündigte er durch eine drahtlose Meldung an, daß er die Endkette überflogen habe. Man vermutet, daß er glücklich in Point Barrow gelandet ist. Kapitän Willins beabsichtigt, nach einem Aufenthalt seinen Flug in das Polargebiet fortzusetzen und über den Nordpol hinweg nach Etah zu fliegen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Bersahren gegen Hörsing?

Die Rede, die der Vorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Oberpräsident Hörsing, auf einer Kundgebung des Reichsbanners in Nürnberg gehalten hat, wird wahrscheinlich ein Nachspiel haben. Hörsing hatte gesagt, er könne sich nicht, die Verhinderung des Reichsstänzer Dr. Zuther den burg verleiht habe, durch den Verordnungsgebung eines Verfassens. Am Anschluß daran hat Hörsing: „Nicht mit diesem Reichsstänzer-Verdichten soll Hörsing in diesem Hochverrat gesprochen haben.“

Rede hat sich Reichsstänzer Dr. Zuther Präsidenten Braun gegen ein hoher Staatsbeamter — der Provinz Sachsen — in aller Anschuldingen gegen das Reichsstänzer erheben dürfte. Hat über den genauen Wortlaut nicht eingehend und davon wird auch die Deutsche Volkspartei eine Anfrage eingekragt, die sich mit beschäftigt.

im Auftrage.
Auftragsbereich haben die durch die ralen Grenzen notwendig gewordenen Stadtvorordnetenversammlungen stattgefunden. In allen örtliche Mehrheit erzielt. Bei den örtlichen Wahlen erhielten die Städte, während auf die Sozialistische Seite entfielen.

Die Verhandlung über den bei der Reichsstänzer Antrag des Sparvereins auf Zulassung der Ehrenämter über die Aufstellung der Reichsregierung, demzufolge ein Volksschlichter in München. Im Fall Zuther und die öffentliche Sitzung von Reichsbanner-Vertreiter, Reichsanwalt Dr. Strickberg, gestellten Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens als unzulässig unter Überbindung der Rollen des Nebenunterschieds auf den Reichsbanner-Vertreiter Reichsanwalt Strickberg hat gegen diese Entscheidung der Strafkammer bereits Beschwerde beim Reichsgericht angemeldet.

Wahlrecht. Das Präsidium des österreichischen Bundesrats hat an die Zeitung der „Welt“ ein Telegramm geschickt, in dem die wärmsten Wünsche für ein gutes Gelingen zum Ausdruck gebracht werden.